

Predigtthema: Ein hilfreiches Bibelverständnis

Predigttext: Lukas 1,1+2

Auf die Predigt zu Römer 14 vom 23. Januar folgt heute Teil 2. Paulus zeigte der Gemeinde in Rom auf, wie sie, trotz unterschiedlicher Ansichten zu Speise- und Feiertagsgeboten, die Einheit bewahren können. Auch diese Predigt steht in einem Zusammenhang mit der aktuellen Kirchenfrage der EMK. Aufgrund verschiedener Ansichten zur gleichgeschlechtlichen Liebe droht eine Kirchenspaltung an der Generalkonferenz im September 2022. Die Meinungen zum Thema sind geteilt. Manche sehen Homosexualität als eine unerwünschte Abweichung einer Schöpfungsordnung, andere eine gewünschte Variante der Vielfalt der Schöpfung. Beide Ansichten wurzeln in der Bibel, jedoch gehen sie von unterschiedlichen Bibelverständnissen aus.

Heute gibt es keine klassische Predigt, in der ich einen konkreten Bibeltext auslege. Ich möchte vielmehr mit euch unseren Zugang zu biblischen Texten reflektieren. Als ich vor längerer Zeit auf der EMK Homepage etwas suchte, ploppte dieses Bild auf: *«Wir glauben nicht an die Bibel»*. Was schreiben die da! Wir glauben doch an die Bibel, oder? Welche Gedanken gehen euch bei diesem Bild durch den Kopf?

Und so geht es weiter: *«Wir glauben nicht an die Bibel, sondern an den dreieinigen Gott, den die Menschen der Bibel mit ihren Worten bezeugen. Ihr Zeugnis ist Inspiration, Fundament und Wegweiser für unser Glauben und unser Handeln.»*

Die Bibel ist nicht irgendein weises Buch unter vielen. Die Autoren der Bibel beschreiben uns in ihren Worten in ihrer Zeit und Kultur das Wesen von Gott. Sie erzählen uns von ihren Erfahrungen mit ihm. Dank den Evangelisten können wir Jesus kennenlernen. Durch die biblischen Autoren begegnen wir Gott in seinem Wort. Hätten wir keine Evangelien, so wären uns all die Jesusworte wohl nicht mehr erhalten. Ich will die Bibel mit dieser Predigt keinesfalls abwerten. Mir ist es wichtig, dass ihr das spüren könnt. Aber ich werbe für einen differenzierten Umgang mit biblischen Texten. Das Christentum ist keine Buchreligion. Der Islam hingegen versteht sich als Buchreligion. Nach dem Glauben der Muslime wurde der ganze Text des Korans an Muhamed offenbart. Der Koran ist das Wort Gottes, ohne ein Werk von Menschen zu sein. Das ist ein grundlegender Unterschied zur Bibel. In der Bibel erleben wir die Selbstoffenbarung Gottes durch Menschen, die in ihrer Zeit verwurzelt waren. Und das erstreckte sich über einen Zeitraum von rund tausend Jahren. Mich berührt es, dass Gott diesen Weg der Beziehung wählte, um sich uns zu offenbaren. Das zeugt von einer unglaublichen Liebe und einem Vertrauen, das Gott in die Menschen hat. Er kennt die recht beschränkte Sicht und Sprache seiner Menschen. Trotzdem vertraute er ihnen seine mächtige Botschaft an, als würde Gott sagen: *«Erzählt einfach, wie ihr die Freundschaft mit mir erlebt, wie ihr die Welt erlebt. Dass alles gut kommt, dafür werde dann ich sorgen.»*

Lukas drückt seine Motivation in den ersten Versen seines Evangeliums schön aus: *«Schon viele haben es versucht, die Ereignisse im Zusammenhang aufzuschreiben, die Gott unter uns geschehen liess und zwar so, wie es uns von den Augenzeugen überliefert wurde. Die waren von Anfang an dabei und erhielten den Auftrag, das Wort zu verkünden. Auch ich bin all dem bis zu den Anfängen noch einmal sorgfältig nachgegangen.»*

In der Bibel denken viele Autoren über Gott nach. Nur schon über das Leben von Jesus sind uns vier Evangelien überliefert. Die Vielfalt der Bibel kann irritieren, uns gar Angst machen, wenn wir auf unsere Fragen eine einzige klare Antwort suchen, die dann noch in allen Lebenslagen und über alle Zeiten passen soll.

Lassen wir uns aber auf diese Vielfalt der Texte ein, dann öffnet gerade diese Vielfalt uns einen Raum zum Nachdenken, Leben und uns- Entwickeln. Und plötzlich haben wir auf eine gestellte Frage - zwei, drei und noch mehr Antworten. So erleben wir das auch in der aktuellen Diskussion über den Umgang mit gleichgeschlechtlicher Liebe. Es gäbe noch viele weitere Fragen, die trotz der Bibel als Grundlage, kontrovers beantwortet würden. Beispielsweise, wenn wir nach einem biblischen Weg in der Asylpolitik fragen. Da werden Christ:innen aus dem politisch konservativen Lager eine andere Antwort geben als Christ:innen, die liberal denken. Und beiden darf die Ernsthaftigkeit ihres Glaubens nicht abgesprochen werden. Den Ursprung dieser Vielfalt illustriere ich mit einem Beispiel.

Wir sind es uns gewohnt, dass ein Text eine Botschaft enthält. Wenn ich Reto sage: *«Ich gehe Brot holen.»* Dann nimmt Reto an, dass ich mir Geld und Maske einstecke, zur Bäckerei Lichtensteiger um die Ecke gehe, Brot kaufe und in einer Viertelstunde mit einem frischen, feinen Brot zurück bin.

Nun verändere ich das Beispiel etwas. Es ist Samstagmorgen. Reto schläft noch. Ich nehme einen Zettel und schreibe darauf: «Ich bin Brot holen». Mein Gedanke dahinter ist: «Reto ist kein Langschläfer, er wird bald aufstehen. Damit er nicht trockenes Knäckebrot knabbern muss, teile ich ihm mit, dass zeitnah frisches Brot auf den Tisch kommt.» Ich marschiere los. Reto steht unterdessen auf, freut sich auf den baldigen «Zmorgen» und in der Zwischenzeit bereitet er wohl den Frühstückstisch vor. Jetzt geht die Geschichte weiter: Reto steckt den Zettel aus irgendeinem Grund in seine Jackentasche. Eine Woche später sind Ferien. Wir fahren ins Engadin, laufen mit den Langlaufskis irgendein Tal hinauf auf eine Alp. Reto trägt jene Jacke mit dem Brotzettel und beim Bewegen fällt ihm der Zettel aus der Jacke. Dieser wird vom Wind noch ein Stück weiter geweht und bleibt dann in einem jungen Arvenbäumchen hängen. Im Sommer findet ein Wanderer diesen Zettel. Er liest: «Ich bin Brot holen.» Was erfährt er aus diesem Satz? Ihm stehen verschiedene Möglichkeiten offen:

- Ah, jemand hat einer zweiten Person, die nicht mündlich erreichbar war, mitgeteilt, dass er Brot holen geht und vermutlich bald zurück ist.
- Jemand ist unterwegs, um Brot einzukaufen. Diese Person muss bis nach Pontresina zur nächsten Bäckerei wandern. Und bis sie zurück ist, wird es Abend. Oder ist das alles vielleicht vor Woche geschehen? Der Zettel sieht etwas verwittert aus.
- Der Finder kann sich fragen, ob sich das wirklich hier auf der Alp oder irgendwo anders zugetragen hat.
- Auch weiss er nicht, an wen die Nachricht gerichtet ist. Sind es vielleicht mehrere Personen?
- Oder ist dieser Satz eventuell codiert und bedeutet etwas ganz anderes? Geht es um Schmuggel? Könnte es für den Finder der Nachricht noch gefährlich werden?

Es lassen sich viele Geschichten aus diesem kurzen einfachen Satz machen. So ähnlich kann es uns mit Bibeltexten gehen. Je nachdem wer den Zettel findet, wird die Botschaft anders verstanden.

Und hier sind wir an einem wichtigen Punkt. So kurz und einfach ein Text auch ist, er muss interpretiert werden. Wir können keinen Text lesen, ohne ihn zu interpretieren. Je näher ich am Geschehen dran bin, umso näher bin ich am ursprünglichen Sinn. Im Beispiel: Retos Interpretation des Zettels am Samstagmorgen. Je grösser die zeitliche und kulturelle Distanz ist, umso mehrdeutiger fällt die Interpretation aus; auch bei einem Bibeltext. Weil wir bei diesem recht weit vom ursprünglichen Kontext weg sind, fallen die Interpretationen sehr unterschiedlich aus. So liegt es auf der Hand, dass Bibeltexte vielfältig verstanden werden. Das ist auch ganz in Ordnung so. Unsere Gottesdienstform «3 Stimmen & 1 Bibeltext» zeigt, dass sich unterschiedliche Sichtweisen ergänzen und befruchten können.

In der methodistischen Tradition kennen wir einen hilfreichen Weg, um biblische Texte besser zu verstehen: das methodistische Quadrilateral. Wir hören im Wort die Verbindung zu Quadrat oder Quartett. Es geht um vier Schritte, die bei der Textauslegung helfen:

- Schrift
- Vernunft
- Tradition
- Erfahrung

Ganz kurz sage ich etwas zu den einzelnen Punkten. Es wird zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Predigt zum Bibelverständnis folgen. Zu jedem Punkt füge ich eine Frage zum Reflektieren an.

Schrift: Betrachten wir einen Bibeltext, stellt sich die wichtige Frage, wie sich der Text zum Grundton der Bibel verhält. Da bilden die Evangelien einen wichtigen Orientierungspunkt. Das Leben, der Tod und die Auferstehung von Jesus bilden die Mitte der Bibel. Lese ich in den Gesetzen, dass eine Ehebrecherin gesteinigt werden soll, so frage ich (bevor ich zum Stein greife): «Was Jesus sagt dazu?» Das ist unser wichtigster Orientierungspunkt. Da lesen wir, dass Jesus die Ehebrecherin vor der Steinigung schützt.

- Wieviele Bibelstellen gibt es zum Thema gleichgeschlechtliche Beziehungen im ersten und dann auch im zweiten Testament? Gibt es Bibelstellen zum Thema in den Evangelien? Beschäftigt sich Jesus mit dem Thema? Wie möchte ich meine Erkenntnisse dazu bewerten?

Vernunft: Wir sind mit Intelligenz begabt, damit wir nicht blind glauben müssen. Wir sind aufgefordert, unseren Verstand zu gebrauchen, Fragen zu stellen, zu prüfen und auch mit unserem heutigen Wissen abzugleichen. Es

ist unvernünftig, gesichertes Wissen und Erkenntnisse schlicht zu ignorieren. Dank unseres Verstandes können wir Erkenntnisse auf unser Leben übertragen und nach Bedarf, das Denken, Reden und Handeln ändern.

- Was sagt die aktuelle wissenschaftliche Forschung zum Thema der sexuellen Orientierung?

Tradition: Wir verstehen uns in einer langen Tradition von gläubigen Menschen, die vor uns bereits die Schrift ausgelegt haben. Und es ist sinnvoll und lehrreich, sich mit ihren Erkenntnissen auseinanderzusetzen. Wir dürfen auch aus dem Reichtum anderer Denominationen und Konfessionen schöpfen.

- Zum Thema des Umgangs mit gleichgeschlechtlicher Liebe werden wir auf viel Schmerz und Not in der Kirchengeschichte stossen. Die Kirchen haben durch einen diskriminierenden, lieblosen Umgang mit homosexuell orientierten Menschen viel Schuld auf sich geladen. Ist auch das ein Aspekt, den es zu bedenken gilt?

Erfahrung: Ich bringe mein eigenes Leben mit ins Gespräch. Kann ich den gelesenen Text an meinem Leben anknüpfen? Mit welchem Gottesbild wuchs ich auf? Wie sieht meine Gemeindeprägung aus? Wuchs ich in einer sehr bibeltreuen Umgebung auf? Prägte mich eine stark historisch - kritische Theologie? Oder wuchs ich in einer atheistischen Umgebung auf? Welche Kultur prägte mich? Wenn ich eine liebevolle Tante hatte, die in einer verbindlichen Partnerschaft mit einer Frau lebte, prägt das meine Haltung anders, als wenn ich einen schmerzhaften Comingout-Prozess eines Neffen miterlebte. Und vielleicht kenne ich gar niemanden, der homosexuell empfindet.

- Habe ich Beziehungen im Freundeskreis oder in der Familie zu Menschen, die homosexuell empfinden? Welche Einflüsse prägten meine aktuelle Meinung zum Thema Homosexualität?

Schrift, Vernunft, Tradition und Erfahrung sind eine sehr gute Hilfe bei der Textauslegung. Worauf wir auch zählen dürfen, ist die Kraft Gottes. Im Johannesevangelium heisst es (Joh 16,13a.+14):

«Wenn dann der Beistand kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch helfen, die ganze Wahrheit zu verstehen. Er wird meine Herrlichkeit sichtbar machen: Denn was er euch verkündet, empfängt er von mir.»

Jesus sagte diese Sätze seinen Freunden als er ankündigte, dass er sie verlassen werde und der Heilige Geist zu ihnen komme. Der Heilige Geist liest mit uns die Bibel mit. Das ist eine Erfahrung, die wir immer wieder machen können. Wir lesen in der Bibel und ein Satz oder eine Geschichte geht uns zu Herzen. Wir spüren: «Da bin ich gemeint. Diese Verse lassen mich in meiner Lebenssituation Hoffnung schöpfen. Oder auf dieses Wort von Jesus will ich mein Denken und Verhalten überprüfen und korrigieren.»

Das wünsche ich uns: Dass wir versuchen, alte Bibeltexte neu zu lesen. Zu fragen: «Und was sagt mir der Text auch noch?»

Immer wieder wünsche ich uns die Erfahrung, dass der Heilige Geist durch die Schrift zu uns spricht, in uns Hoffnung weckt, uns wo nötig korrigiert und uns in der Liebe wachsen lässt.

Esther Brüllmann, Romanshorn, 13.Februar 2022